



## Ströbeck – Ein ganzes Dorf spielt Schach

Halle, Spergau, Ströbeck – so unterschiedlich in Größe und territorialer Lage diese Orte auch sind – gemeinsam ist ihnen, dass dort Bräuche und Traditionen gepflegt werden, die deutschlandweit von der kulturellen Vielfalt und dem großen immateriellen Erbe Sachsen-Anhalts künden. In Ströbeck bei Halberstadt zum Beispiel wird die Kunst des Schachspiels von Generation zu Generation weitergegeben – und das seit mehr als tausend Jahren schon.

**W**er in Ströbeck heiratet, muss nach altem Brauch seine Braut „erspielen“ – nämlich zum Schach gegen den Bürgermeister antreten. Setzt der Bräutigam den gegnerischen König matt, gewinnt er seine Braut, verliert er die Partie, hat er ein „Strafgeld“ zu zahlen. Diese Tradition des „Ströbecker Hochzeitsrechts“ ist bis ins 18. Jahrhundert belegt und immer wieder neu belebt worden. Jens Müller, Ortsbürgermeister des 1.150-Seelen-Dorfs,

erinnert sich noch gut an eine Partie im Jahr des 1.000. Schachjubiläums in Ströbeck. Damals verfolgten Hochzeitsgäste auf dem Hof des Schachmuseums unter freiem Himmel das königliche Spiel zwischen dem künftigen Ehemann und dem Bürgermeister. Dieser lädt auch andere schachbegeisterte Heiratslustige zur Hochzeit nach Ströbeck ein, wo es im Schachmuseum ein separates Trauzimmer gibt. Dass man im heutigen Ortsteil von Halberstadt, der schon am Ortsein-

gangsschild als „Schachdorf Ströbeck“ zum Rundgang einlädt, stolz ist auf ein Jahrtausend alte Schach-Traditionen, verhehlen die Bewohner nicht. So fallen an vielen Hausfassaden Schachmotive auf, tragen sowohl das Dorf selbst wie auch Vereine und Firmen ein Schachbrett im Wappen, steht in einem Vorgarten die Miniaturausgabe jenes Turms, von dem die Ströbecker Schach-Manie ausging, und wird an einer Giebelwand das Spiel eines vornehmen Herrn mit einem



*Foto links: Aufführungen des Ströbecker Lebenschachensembles sind immer ein Publikumsmagnet.*

*Foto rechts: Auf dem Hof des Schachmuseums können Besucher selbst eine Partie Freilandschach spielen.*

Bauern dargestellt. Diese Partie soll es der Legende nach tatsächlich gegeben haben, als der Bischof von Halberstadt im Jahre 1011 im Ströbecker Wehrturm den Markgrafen Guncelin gefangen hielt. Dieser lehrte seine ortsansässigen Bewacher das Schachspiel. Seither grassiert in Ströbeck die Schach-Manie. Die Geschichte und Geschichtchen um das hiesige Schach-Fieber erzählten die Ströbecker 2006, als sie Gastgeber für die Kulturdörfer Europas waren, mit dem eigens für sie entstandenen Musical „Ströpker Zeitsprünge“ und fünf Jahre später, anlässlich des tausendjährigen Schachjubiläums ihres Dorfes, erneut in „Guncelin 2011 – So könnte es gewesen sein“, berichtet Kathrin Baltzer. Als Leiterin des einzigen öffentlichen Schachmuseums in Deutschland kennt sie die Regeln des königlichen Spiels aus dem ff, doch mangle es ihr an der Strategie, gesteht sie. Dafür weiß sie unheimlich viel über die Schach-Geschichte, von der sie Besuchern des Regionalmuseums im ehemaligen Ströbecker

Rathaus am „Platz am Schachspiel“ gern berichtet.

Der Ort selbst wurde 995 erstmals urkundlich erwähnt. Über die Jahrhunderte hinweg war die Landwirtschaft auf den fruchtbaren Böden des Harzvorlandes der Haupterwerbszweig der Ströbecker. Überregional bekannt aber wurden sie durch ihr „Schach-Fieber“. Es gibt mehrere Legenden darüber, wie es im Dorf ausgebrochen sein soll, doch keine kann eindeutig belegt werden, weiß Kathrin Baltzer nach umfangreicher Quellensuche. Sicher ist indes, dass im Dorf seit Jahrhunderten Schach gespielt wird, erstmals schriftlich dokumentiert im Jahre 1515. Als Herzog August d. J. von Braunschweig-Lüneburg 1616 Ströbeck besuchte, staunte er jedoch über die dort herrschenden Regeln, denen er in dem von ihm verfassten ersten deutschsprachigen Schachbuch ein eigenes Kapitel widmete. Darin beschrieb er unter anderem das Ströbecker Courierspiel auf Brettern mit jeweils 96 statt der üblichen 64 Felder und mit acht Steinen mehr als gewöhn-

lich, darunter der Courier und ein Narr der Königin, welcher „Schleich“ heißt. Mit seinem Buch machte er Ströbeck und seine Einwohner, „die seit undenklichen Zeiten den Ruf geschickter Schachspieler behaupten“, berühmt. Daraufhin besuchten Anhänger des Spiels, das lange nur dem Adel und dem Klerus vorbehalten war, da nur die oberen Gesellschaftsschichten über genug Freizeit, Muße und Geld für das teure und wertvolle Zubehör ver-

fügten, das kleine Dorf, in dem selbst einfache Bauern und ihre Kinder das Luxusspiel beherrschten.

Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der zu seiner Zeit als ein Meister des Schachspiels galt, brachte 1651 den Ströbeckern als Geschenk ein kunstvoll gearbeitetes Schachbrett mit wertvollen Intarsien und Inschrift auf der Vorderseite und Courierfeldern auf der Rückseite sowie einen Satz silberner und einen geschnitzter hölzerner Figuren mit. „Die gingen aber leider verloren“, bedauert Kathrin Baltzer. Doch das Brett des Kurfürsten kann nach wie vor im Schachmuseum bewundert werden. Auf dessen Inventarliste stehen neben zahlreichen geschichtsträchtigen und auch neuzeitlichen Brettern an die 450 Spielsätze aus vieler Herren Länder mit Figuren verschiedenster Formen und Materialien.

Doch kein Spiel ist so spektakulär und publikumswirksam wie das mit menschlichen Figuren. Lebendige Schachpartien soll es in Ströbeck schon zum Ausgang des 17. Jahrhunderts gegeben haben. Historisch sicher belegt ist dies aber erst seit 1908, als anlässlich eines Schachkongresses der Saal im Gasthaus „Zum Schachspiel“ Parkett mit einem eingelegten Schachbrett bekam und darauf Ströbecker in Kostümen des Halberstädter Theaters spielten, berichtet Museumsleiterin Baltzer. Seit 1982 kann Lebendschach auch auf einem gepflasterten Schachbrett auf Ströbecks Schachplatz gespielt werden. Im Laufe der Zeit änderten sich die Kostüme der menschlichen Schachfiguren – von regionalen Volkstrachten über üppige Barockkroben bis zu schlichter schwarz-weißer Garderobe. Seit 2006 tritt das Lebendschachensemble in Kostümen auf, die die typische Kleidung der Dorfbewohner um 1850 widerspiegeln.

Waren es vor einigen Jahren noch ausschließlich Schülerinnen und Schüler, die Bauern, Läufer, Springer, Turm sowie König und Königin darstellten, komplettieren inzwischen wieder Erwachsene das Lebendschachensemble. Doch nicht etwa, weil diese die Regeln bes-



ser kennen als Jüngere – denn Schach spielen kann in Ströbeck jedes Kind. Seit beinahe hundert Jahren nämlich ist das Brettspiel ein Prüfungsfach an der dortigen Schule. Von Anfang an – also seit 1823 – wetteifern Schüler alljährlich um ein spezielles Ströbecker Schachbrett und Figuren, wovon häufig Schachsymbole mit Jahreszahlen

an Häusern der Gewinner künden. Inzwischen gibt es nur noch eine Grundschule in Ströbeck, doch Schach ist weiterhin Pflichtfach für die Zweit- bis Viertklässler.

Beim traditionellen „Familienschach“ jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit treten Kinder und Jugendliche im Schulhaus gegen ein Familienmitglied an



Auf der „Landkarte“ im Europapark von Ströbeck wächst für jedes Mitglied der „Kulturdörfer Europas“ ein landestypischer Baum.

In diesem Turm (r.) soll einst ein vornehmer Gefangener den Ströbeckern das Schachspiel beigebracht haben.



## INFO

Mit seinen einzigartigen Schachtraditionen wurde Ströbeck auch Gründungsmitglied des Netzwerkes „Kulturdörfer Europas“. 1999 von dem niederländischen Dorf Wijk aan Zee initiiert, ist es Ziel dieser Vereinigung, gemeinsam dörfliche Kultur und Leben in allen kleinen Orten Europas zu schützen und zu erhalten. Zu dem Netzwerk gehören elf Dörfer aus elf europäischen Ländern. Ströbeck war 2006 Gastgeber für das Treffen der Partnerkommunen und legte damals auf dem Gelände eines ehemaligen Bauernhofes einen Europapark in Form einer Landkarte des Kontinents an. An der Position jedes Teilnehmerlandes der „Kulturdörfer“ wächst seither ein landestypischer Baum.

und zeigen ihr Können. 2018 findet es am 24. November in der Aula der Grundschule statt, die den Namen des bislang einzigen deutschen Schachweltmeisters Dr. Emanuel Lasker trägt und von der Deutschen Schachjugend als „Deutsche Schachschule“ geehrt wurde.

Die in Ströbeck nach wie vor gelebten Schachtraditionen des Ortes, in dem 1883 der „Ströbecker Schachverein“ und drei Jahre später der erste Frauenschachverein Deutschlands gegründet wurde, wo seit etwa jener Zeit auch nach internationalen Regeln gespielt wird, wo seit 1960 alljährlich das internationale Mai-Schachturnier mit rund 200 Teilnehmern stattfindet, wo das Lebenschachensemble mit einstudierten und freien Partien, Schachtänzen und Rezitationen von dieser besonderen, bis ins Mittelalter zurückreichenden Geschichte des Dorfes kündigt und wo wieder nach überliefertem Hochzeitsrecht geheiratet werden kann, sind von der deutschen UNESCO-Kommission als Immaterielles Kulturerbe anerkannt worden.

Dieses bundesweite Verzeichnis mit bisher 79 Einträgen zeigt exemplarisch, welche lebendigen kulturellen Traditionen und Ausdrucksformen in Deutschland praktiziert und weitergegeben werden. Aus Sachsen-Anhalt wurden außer dem Schachdorf Ströbeck bisher das Finkenmanöver im Harz, die Salzwirker-Brüderschaft Halle sowie die Spergauer Lichtmeß in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen.

Weltweit unterstützt die UNESCO den Erhalt von Kulturformen, die auf menschlichem Wissen und Können beruhen und von Generation zu Generation weitergegeben werden. Zu den in ihren Listen bislang verzeichneten Bräuchen, Darstellungskünsten, Handwerkstechniken und Naturwissen aus allen Kontinenten gehören unter anderem die Genossenschaftsidee und -praxis sowie Orgelbau und Orgelmusik aus Deutschland.

Gudrun Oelze



Museumsleiterin Kathrin Baltzer (u.l.) vor dem wertvollen Kurfürsten-Brett.

Schachfiguren aller Formen und Materialien (u.r.) werden im Museum gezeigt.